

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

O

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

O

Ochsen, sind bekannte Thiere, die in wilde und zahme unterschieden werden. Jener giebt es wieder zweyerley Arten, nämlich Auerochsen und Büffelochsen. Ihre Hauten werden in der Handlung stark geführt. Man sehe dieserhalb unter den gehörigen Titeln das Mehrere. Die Zugochsen, welche von den Landleuten zu ihrer Arbeit gebraucht werden sollen, sind verschnitten, weil sie sich sonst nicht leicht zahm machen lassen. Mit 3 Jahren können sie zur Arbeit gebraucht werden; wenn sie aber 10 Jahre alt sind, giebt man sie auf die Mast. Der eigentliche Handel wird auch nur mit Mastochsen getrieben. Von diesen werden zahlreiche Heerden nach Breslau und andern schlesischen Städten, nach Teichen, Olmütz, Brünn, Frankfurt, Leipzig, Danzig, Königsberg, Elbing, Lübeck, Hamburg, Bremen, und sogar nach Holland und Frankreich getrieben und allda verhandelt. Die meissen liefern Polen und Litthauen, insonderheit Podozlien, die Ukraine, Ungarn, Steyermark und noch einige andere Länder. Sie sind aber nicht alle fett und gemästet, sondern ein großer Theil kommt mager zu Markt, und wird erst auf unsern Weiden fett gemacht. So liefern auch die verschiedenen Gegenden von Schonen, Fütland &c. eine Menge Ochsen in das Hollsteinsche, Mecklenburgsche, und nach Holland, Friesland u. s. w. die auf den dasigen Grasplätzen fett gemacht, und nachher mit gutem Nutzen wieder verhandelt werden. Die schönsten und schwersten Ochsen erhält man vorzüglich aus Steyermark und Kärnten. Es giebt da Mastochsen, die zwanzig Centner und darüber wiegen; die von zehn Centner am Gewicht, sind gemein. Eine große Menge dieser wird nach Oesterreich, Tyrol und Italien aus-

getrieben. Die Steyermarkischen und Kärntnerschen Ochsen sind groß und stark, von Farbe größtentheils braun oder roth, oder weiß und roth gefleckt. In Steyermark gilt nicht selten das Paar Ochsen 3 bis 400 Gulden. Ungarn schickt diesen Viehtitel in außerordentlicher Menge in alle Provinzen der österreichischen Monarchie. Die ungarische Rasse ist größtentheils weiß oder grau von Haar, dabey groß und starkbeinig, und ihr Fleisch schmackhaft. Die stärksten Ochsenmärkte sind zu Raab, Pest, Debenburg und Debreczyn. Gallizien und Lodomerien liefern ebenfalls eine ungeheure Menge Ochsen, besonders nach Schlesien, Sachsen und dem Brandenburgischen. Die stärksten Märkte für diese beyden Länder sind zu Brody, Lemberg, Jaroslaw und Samose, vorzüglich in der ersten Stadt, wo seit langer Zeit einer der größten Viehmärkte gehalten wird, die in Europa statt finden. Viele Theile von diesen Thieren werden noch verschiedentlich bey der Handlung benutzt. Gefatzenes Rindfleisch kommt in großer Menge aus Island, Irland, Pennsylvanien, Newyork u. s. w. Irland allein führt jährlich über 200,000 Tonnen, größtentheils nach Westindien aus. Häute bringt man bey vielen Laufenden von der Insel Cuba, aus Brasilien, bey uns in Europa von Danzig &c. zum Handel. Talg wird aus Polen, Rußland, Ungarn, Irland &c. häufig zu Markt gebracht. Mit geräucherem und gepökeltem Ochsenfleisch handelt Hamburg weit und breit. Mit geräucherten und gefatzenen Ochsenzungen wird von Archangel und St. Petersburg, nach Holland, Hamburg, England &c. viel gehandelt. Mit Ochsenknochen handelt St. Petersburg häufig, und schickt viel davon durch den Sund und nach Amstern

Amsterdam. Dieser Artikel wird von Drechslern, Messerschmieden, Sättlern u. zu vielerley Arbeiten angewandt. Auch brennt man die Knochen, und macht daraus Bein-schwarz für die Maler. Von den Abschnittlingen der Häute, dem Knorpeligen Theil der Füße und Nerven, die wohl zerkoht und im Wasser aufgelöst worden sind, wird Leim verfertigt. Die langen Haare aus den Schwänzen werden cordirt und hernach gekocht, daß sie sich kräuseln, und werden von Tapezenwürkern und andern verarbeitet. Die Hörner vom Kopf, wie auch die Hufe, werden am Feuer erweicht, und zu Kämmen, Dosen, Schreibzeugen, Pulverhörnern, Etuis und hundert andern Sachen verarbeitet. Das Blut von diesen Thieren wird zum Berlinerblau machen, wie auch in den Zuckersties bereyten zum Läutern angewandt. Die Galle findet in der Medicin Gebrauch; auch die Hutmacher bedienen sich derselben zum Leimen der Hüte. Die Haare vermischt man mit Kuh- und Kälberhaaren, und stopft damit Polster aus u.

Oefen, bekanntlich Behältnisse von mancherley Form, Größe und Einrichtung, worinne man bequem und ohne Gefahr Feuer unterhalten kann. Von den verschiedenen Arten, die man uns liefert, sind die Stubenöfen für die Handlung die wichtigsten. Solche sind nun entweder Radelöfen, oder eiserne und sogenannte Windöfen. Mit Radel- oder Stiefenöfen treiben die Fajances-Stiezen- und Erdwerk- wie auch die Glashändler, zum Theil auch die Fabriken selbst, Handel. Die auf holländische Art gemachten Döfster und andere irdene Öfen sind in Niedersachsen, den Niederlanden, oder wo sonst Dorf gebrannt wird, sehr beliebt. Mit eiserne, entweder gegossene, oder von Eisenblech zusammengefügten Öfen handeln überall die Eisenhändler. Man verfertigt sie häufig auf den Eisenwerken und Eisze-

chen der verschiedenen Länder, und bringt davon auch eine Menge aus England, Schweden und Norwegen nach Hamburg, Lübeck und andern deutschen Seestädten. In Deutschland sind Obersteinach im Sachsen-meynungehen, Geroldsdgrün im Anspachischen, Schönheide bey Cybenstock in Sachsen, verschiedene Gegenden in der Niederlausitz, Bismrow in Böhmen u. dieses Artikels wegen in bestem Ruf. Keine irdene Öfen von sauberer Arbeit macht man zu Dresden, Wigandsthal, Pirna u.

Oil de Perdrix, s. Tischzeug.

Delshaut, eine Gattung Pergament, die aus mancherley Häuten mit Del zubereitet ist. Sie sieht von Farbe recht wachsgelb aus, und wird so zugerichtet, damit man das darauf geschriebene leicht wieder austöchen und tilgen kann. Aus dieser Ursache wird dieses Pergament vorzüglich zu Schreibetafeln angewandt.

Offe oder Auffe, s. unter Elparto.

Ohrgehänge, Ohrringe, Fr. boncles d'oreilles, sind von Gold, Silber, Simitor, Composition und dergl. gemacht, und mit ächten oder unächten Steinen, Perlen u. s. w. besetzt. Die Goldarbeiter verfertigen diesen Artikel von mancherley Größe, Gestalt, Farbe und Arbeit, und die Augsburger, Nürnberger, die Juwelirer und Bijouteriehändler führen ihn. Aber auch nach der Levante, den Küsten von Afrika und nach Ostindien schicken die Europäer eine Menge Ohrringe, der sich in diesen Erdstrichen Personen beyderley Geschlechts ohne Unterschied zu bedienen pflegen.

Olandas, zu Cadix, die feinere Leinwand von Bielefeld.

Oliveholz, das Holz vom levantischen Delbaum, ein gelbes braunes, hartes und fettes Holz, das zu feinen Tischlerarbeiten dient, und besonders von Smyrna über Holland zum Handel kommt.

Olt

Olivetten, Olivettes, f. Coz fallen. Auch führen diesen Namen in den französischen Glashütten und in Seestädten verschiedene Sorten Glascorallen, die man zum Handel nach Afrika und Amerika gebraucht; eigentlich die mit Nr. 16—19 bezeichneten Sorten der Verroterie oder Verrots. Sie unterscheiden sich auch durch die Namen, Olivettes citron, Email blanc, Crystal rayé und Crystal bleu. Sie führen den Hauptnamen von ihrer olivenförmigen Gestalt. Sie sind durchgängig 7 Linien lang, und halten etwa 4 im Durchmesser.

Olmara, f. Gigan.

Olonne, petite Olonne, rothe hanfene Leinwand, die in Bretagne, besonders um Dinan, Lanberneau u. c. verfertigt und zu Segeltuch gebraucht wird. Sie geht meist nach Spanien und dessen Colonien, ist 20 Zoll breit und 14—15 pariser Elb lang.

Once (Coton d'), in Frankreich, die feinste Gattung des levantischen baumwollenen Garns, die man nach Marseille bringt. Man unterscheidet diese Waare in Oncegarn von Smyrna, von Said und von Castalia, wie auch in sogenannte Escarforte. Auch das Garn von den Inseln Malta und Gozzo paßt für Oncegarn.

Onyx, Onychstein, L. Onix, Onyx, ein halb durchsichtiger Stein, aus unterschiedenen Lagen von verschiedener Farbe bestehend, der dem Geschlecht nach unter die Kieselarten gehört, und als eine Gattung des Achat zu betrachten ist. Wallerius unterscheidet ihn in dreierley Arten: nämlich 1) in arabischen Onyx, mit hochfarbigem Grund, in welchem schwarze, braune oder weiße Circel oder Reifen um und um, und dicht neben einander laufen; 2) Memphis, Lat. Memphis, Camchaia, der keine Circel, sondern Schichten über einander hat, wovon die untere gemeinlich schwarz, und die obere weiß seyn soll (diese Art soll, wie Cronstedt

in seiner Mineralogie S. 67. anmerkt, bey den Alten zu erhabener Bildern geschnitten worden seyn; heutzutage werden dergleichen nachgemacht, und Camayen genannt); 3) Sardonyx, eine Vermischung von Onyx und Carneol. Die schönsten Arten dieser Steine, worauf die alten Künstler und Lapidaire ihre Gemmen und Brustbilder der Heiden und großer Leute zu graben pflegten, werden Cameen genannt. Die Steine kommen aus der Levante, aus Sizilien, Böhmen, aus Innerösterreich, besonders von Hüttenberg, aus dem sächsischen Erzgebirge u.

Opal, Elementstein, Lat. Opalus, ein halb durchsichtiger, milchfarbener Stein, der, wenn er geschnitten worden ist, die Farben anzeigt, und, nachdem man den Stein wendet, roth, grün, gelb, und mit andern Farben spielt. Die Güte und der Werth dieser Steine wird nach der schönen Mischung der Farben, wie auch nach ihrem Feuer und nach der Härte der Masse beurtheilt. Wir erhalten die vorzüglichsten aus der Levante und aus Ostindien: eine geringere Gattung bringt man aus Böhmen, Ungarn, Niederösterreich, vom Riesengebirg u. s. w. Die Opale, die man in Ungarn findet, sind sehr schön, kommen aber doch den Orientalischen in der Härte nicht gleich. Sie kommen vor im scharfscher Komitat, bey Libanka und Abrahamsdorf, in der Marmarusch und ohnweit Kaschau bey Pectin. Der hiesige Bruch ist landesherzlich. In Sachsen sind Opalbrüche zu Eibensstock, Freyberg, Johanneberg, in der Voßtschloß zu Burkardsgrün bey Schneeberg; Pechopal findet sich zu Corbis bey Meissen, ingleichen bey Eibensstock, und in verschiedenen Seifenwerken. Man zählt ferner auch die sogenannten Katzenaugen und die Girasole unter gegenwärtige Steinart. Von den letztern werden jetzt auch viele unächte in Frankreich, Böhmen und